



Bild: Ingo Höhn, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Albert Schnyder, Experte für strategisches Management im öffentlichen Sektor (links), und Jürgen Stremow, Leiter Forschung und Entwicklung an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, denken die Alterspolitik zusammen mit Pro Senectute ganzheitlich.

Dem Kompass nach in ein neues Alter

Die Schweizer Bevölkerung wird immer älter. Das ist auch für die Politik eine Herausforderung. Mit dem «Kompass kommunale Alterspolitik» entwickeln die Departemente Soziale Arbeit und Wirtschaft der Hochschule Luzern gemeinsam mit Pro Senectute ein Instrument für die moderne Alterspolitik. Jürgen Stremow und Albert Schnyder erläutern, wie es funktioniert.

Mit Jürgen Stremow und Albert Schnyder sprach Eva Schümperli-Keller, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Laut dem Bundesamt für Statistik werden bis im Jahr 2030 über zwei Millionen Menschen in der Schweiz 65 Jahre oder älter sein. Ist die Schweiz darauf vorbereitet?

Albert Schnyder: Man muss bei diesem Thema auf die generationenübergreifende Unterstützung zu sprechen kommen. Sie ist eine gesellschaftliche Aufgabe, welche die Schweiz schon immer hatte. François Höpflinger, der Doyen der Schweizer Demografie- und Altersforschung, hat berechnet, dass im Jahr 1860 100 Erwerbstätige 80 Unterstützungsbedürftige durchbringen mussten, damals natürlich vor allem Kinder und Jugendliche. Heute steht das Verhältnis bei 100 zu 63. Von diesen 63 Unterstützungsbedürftigen sind 31 Jugendliche in der Ausbildung, 32 sind Seniorinnen und Senioren. Die Schweiz ist eines der reichsten Länder der Welt: Wir können uns das leisten.

Welche Ansprüche sollte eine zukunftsfähige Alterspolitik erfüllen?

Jürgen Stremow: Da ist sich die Fachwelt einig: Eine moderne Alterspolitik sollte eine breite Palette von Handlungsfeldern umfassen, zum Beispiel die bauliche Infrastruktur, die Mobilität, das Wohnen, den Austausch zwischen den Generationen, das Quartierleben oder den einfachen Zugang zu Informationen. Schliesslich gehören auch Überlegungen zu den Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe oder zu Gesundheit und sozialer Sicherheit dazu. Früher hat man sich bei diesem Thema vor allem auf die Bettenplanung in den Alters- und Pflegeheimen fokussiert. Das hat sich geändert. Alterspolitik ist eine anspruchsvolle Querschnittsaufgabe geworden.

Wie sollten diese Handlungsfelder angegangen werden?

Jürgen Stremow: Für unser Projekt haben wir fünf wegweisende Handlungsfelder der Alterspolitik definiert: Erstens braucht es eine politische Strategie. Zweitens soll die Gesundheit der älteren Bevölkerung gefördert werden. Drittens

sollen ältere Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben und viertens altersgerecht wohnen können. Fünftens sollen sie sich möglichst uneingeschränkt im öffentlichen Raum bewegen. Das heisst: Eine moderne Alterspolitik verbindet soziale und gesundheitliche Anforderungen und Aspekte.

Welche Bedürfnisse haben die heutigen Seniorinnen und Senioren?

Jürgen StremLOW: Sie möchten so lange wie möglich zu Hause wohnen. Darauf muss die Alterspolitik ihre Angebote abstimmen. Es gibt heute schon Gemeinden, die ihr Wohnangebot mit Servicedienstleistungen auf- und ausbauen oder ihre Pflegeheime zu Quartierdienstleistungszentren für die ältere Bevölkerung weiterentwickeln. Es geht um Konzepte, in welchen die ältere Bevölkerung vor Ort eine Vielzahl von Dienstleistungen – von der Nachbarschaftshilfe bis zur Palliative Care – niederschwellig in Anspruch nehmen kann. Wir sprechen dann von integrierter Versorgung.

Albert Schnyder: So lange wie möglich daheim zu leben, darf aber nicht zu einer Pflicht verkommen, weil man denkt, das sei günstiger als die stationäre Unterbringung in einem Heim. Also: Selbstständiges Wohnen nicht um jeden Preis, sondern die Bedürfnisse der Betroffenen sollten im Zentrum stehen.

Ihr Forschungsprojekt «Kompass kommunale Alterspolitik» unterstützt die Gemeinden bei der Gestaltung einer umfassenden Alterspolitik. Wie funktioniert das?

Jürgen StremLOW: Der Kompass besteht aus einem Prozessmodell oder Standardablauf und sechs Analyse-Tools. Zuerst werden die bisherige Alterspolitik der Gemeinde und das Entwicklungspotenzial analysiert und die Ergebnisse in einem Gemeindeporträt festgehalten. Anhand der Ergebnisse dieser Basisanalyse entscheiden sich die Gemeindeverantwortlichen, welche weiterführenden Analyse-Tools sie anwenden wollen. Am Schluss dieses Prozesses verfügt die Gemeinde über belastbare und vielfältige Grundlagen für die strategische Planung ihrer zukünftigen Alterspolitik.

Was ist das Innovative am Projekt?

Albert Schnyder: Dass wir einen umfassenden Ansatz verfolgen. Es gibt andere Projekte, die mit Tools arbeiten, aber da geht es jeweils primär um die Kosten. Unser Alleinstellungsmerkmal ist die Fokussierung auf konkret anwendbare Analyseinstrumente, ob fürs Wohnangebot im Alter oder etwa für das Kooperationspotenzial von Organisationen, die mit ihren Dienstleistungen die Umsetzung eines Altersleitbildes unterstützen können. Damit unterstützen wir die Weiterentwicklung hin zu einer Alterspolitik, die sich am aktuellen Stand des Wissens und am Stan-

dard moderner Kriterien ausrichtet. Das ist uns ein wichtiges Anliegen.

Wie gross schätzen Sie das Interesse am Kompass ein?

Jürgen StremLOW: Es gibt um die 2000 Gemeinden, die für die Alterspolitik zuständig sind. Pro Senectute, unsere Praxis- und Umsetzungspartnerin, möchte im Rahmen ihrer Gemeinwesenarbeit möglichst viele Gemeinden unterstützen. Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele Gemeinden erreicht werden könnten.

Inwiefern profitieren die Gemeinden?

Albert Schnyder: Sie erhalten mit wenig Aufwand eine differenzierte Grundlage für die Gestaltung ihrer Alterspolitik. Gleichzeitig können sie sich gegenüber anderen Gemeinden abgrenzen und der Öffentlichkeit zeigen: «Schaut her, wir entwickeln für unsere Seniorinnen und Senioren die bestmögliche Lebensqualität!» Das Alter ist ein zunehmend lukrativer Markt. So sind alte Menschen tendenziell zuverlässige Mietzinszahlende; das ist interessant für Bauinvestorinnen und Bauinvestoren oder Pensionskassen, die in einer Gemeinde bauen wollen. Mit dem Kompass kann eine Gemeinde besser auf solche Anfragen reagieren.

Kompass kommunale Alterspolitik

Die wachsende Zahl älterer Menschen stellt Schweizer Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Das verlangt nach Strategien zur Gestaltung einer kommunalen Alterspolitik. Ziel dieses Innosuisse-Projekts der Hochschule Luzern (HSLU) in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz ist es, den kommunalen Verantwortungsträgerinnen und -trägern evidenzbasierte Entscheidungsgrundlagen zur strategischen Ausrichtung und Planung einer umfassenden und zukunftsgerichteten Alterspolitik zur Verfügung zu stellen. Neben der Hochschule Luzern und Pro Senectute sind fünf Pilotgemeinden am Projekt beteiligt. Es wird von Innosuisse – Schweizerische Agentur für Innovationsförderung – unterstützt. Nach Projektabschluss steht ein in der Praxis getestetes Prozessmodell mit sechs Tools zur Verfügung, das Pro Senectute in den Gemeinden einsetzen wird. Es unterstützt diese bei der Gestaltung ihrer Alterspolitik.

